

Erste Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgebung.

Erste Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgebung.

Erste Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgebung.

N^o 32.

Welzheim. Sonntag den 26. Februar

1882.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 24. Febr. Seine Maj. der König ist heute früh von hier abgereist, um, veranlaßt durch Rückichten auf Seine Gesundheit, den Rest des Winters in Florenz zuzubringen. Begleitet ist Seine Majestät von dem Generaladjutanten General der Infanterie Freiherr v. Epfemberg, dem Kabinettschef Staatsrath v. Gärtner, dem R. Leibarzt Obermedicinrath Dr. v. Gärtner, dem Geheimen Hofrath v. Jackson und dem Flügeladjutanten Hauptmann Frhrn. v. Watter.

Stuttgart, 23. Febr. Der Eintrittspreis Erwachsener für den Stadtgarten ist vom Gemeinderath auf 20 \mathcal{M} am Sonntag Vormittag, auf 30 \mathcal{M} am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag und mit 50 \mathcal{M} am Dienstag und Sonntag Nachmittag festgesetzt worden. Kinder zahlen an allen Tagen 20 \mathcal{M} .

Stuttgart, 24. Febr. Auf dem Wochenmarke war gestern wieder reges Leben. Junges Gemüse kommt bereits in größeren Quantitäten zu Markte. Grobkartig ist auch dies Jahr wieder der Blumenmarkt, welcher für manchen Marktbesucher so verführerisch ist. Weichen werden auch schon von den Weingärtnern zu Markte gebracht, ebenso Schneeglöckchen, im Freien gewachsen, und die beliebten Palmkätzchen. Als Zeichen des herannahenden Osterfestes dürfen auch wohl die allerdings noch vereinzelt und in noch sehr jungen Exemplaren erscheinenden „Küchen“ gelten.

Canstatt, 23. Febr. Seit einigen Tagen weilt hier ein junges ägyptisches Mädchen, welches durch ihr Kostüm allgemein Aufsehen erregt.

Göppingen, 22. Febr. Nach der von dem Vorstand der hiesigen Gewerbebank veröffentlichten Bilanz pro 1881 beträgt der Gesamtumsatz 23,394,537 \mathcal{M} gegen 18,920,979 \mathcal{M} im Vorjahr. Das Betriebskapital (Monatseinlagen und Reservefonds) beläuft sich auf 353,802 \mathcal{M} , während die Vereinschulden 1,253,799 \mathcal{M} betragen. Die Bank erzielte einen Reingewinn von 22,371 \mathcal{M} . Die Zahl der Mitglieder beträgt 505.

Vom Neckar. Das neueste Staatshandbuch für das Königr. Württemberg gibt Veranlassung zu interessanten statistischen Vergleichen und Betrachtungen über die Fluktuation der landesangehörigen israelit. Bevölkerung. Die größten israel. Gemeinden des Landes sind: Stuttgart mit 2484; Heilbronn mit 870; Ulm mit 694; Laupheim mit 635 Seelen. Das größte Bezirksrabbinat ist Stuttgart mit 3228, das kleinste Freudenhal mit 282 Seelen. Im ganzen Lande wohnen gegen 13,000 Jsr., im Neckarkreis 4952, Schwarzwald 1505, Jagst 3908, Donaukreis 2621 Israel. In 63 Oberämtern wohnen Israel., im Oberamt Welzheim keiner. Die 51 Kirchengemeinden, mit eigenem Gottesdienst, vertheilen sich auf 27 Oberämter.

Küstlin, 22. Febr. Mit der Anlegung der fünf großen Forts, welche Küstlin im Umkreise von ca. dreiviertel Meilen für die Folge umschließen sollen, wird der „Neuen Zeitung“ zufolge bei eintretender günstiger Witterung sofort begonnen

werden, da die Vorarbeiten soweit beendet sind. Es wird davon je eines u. A. in die Nähe von Tamsel, Göritz und Gorgast zu liegen kommen.

Ausland.

Zürich, 18. Febr. Vom Schicksal der Karawane der Feuerländer, welche augenblicklich im hiesigen Plattengarten weilen: Eine Frau ist bereits gestorben, ein Mann leidet an Drüsengeschwulst gefährlicher Art und der ganze Stamm ist von einem Husten befallen, der namentlich die Männer schon sehr heruntergebracht hat, so daß zwei öfters die Nahrung zurückweisen. Dagegen wird in diesen Tagen ein Feuerländer im Züricher Laufregister prangen. Vor der Hieherreise sind alle geimpft worden.

Aus Cattaro, 22. Febr., meldet die N. Fr. Pr.: Seit vorgestern früh kämpfte in den Bocche eine furchtbare Bora mit dem Bonto di Levante. Vom Resultat dieses Kampfes war es abhängig, ob die jetzt schon erwartete Regenperiode beginnen werde oder nicht. Schließlich siegte die Bora. In Folge dessen hat der Regen, welcher gestern unaufhörlich niederströmte, aufgehört; der Himmel ist wieder klar und die eifig trockene Bora tobt noch mit ungeschwächter Kraft fort. Das Eintreten der Regenperiode wird allgemein sehnsuchtsvoll erwartet und zwar nicht bloß wegen der Operationen, sondern auch deshalb, weil sich im Lande Wassermangel empfindlich fühlbar macht.

Die Folgen des Pariser Krachs machen sich im geselligen Leben der Hauptstadt stark bemerkbar. Viele Privatgesellschaften und Bälle sind abbestellt oder auf bessere Zeiten verschoben worden, und die Geschäfte, welche dem Luxus dienen, leiden darunter. Die Kleidermacherinnen und Modistinnen entlassen einen Theil ihrer Arbeiter, die Goldschmiede und Juweliere machen keine Geschäfte und erhalten mehr Angebote von Schmuckgegenständen und Kostbarkeiten zum Verkauf, als Nachfragen zum Kaufe. Niemals sind Luxuspferde so billig ausgebaut worden wie gegenwärtig, und noch schwieriger, als die Pferde, sind die Luxuswagen zu verkaufen. Man kann deutlich erkennen, daß die eleganten Gesellschaftsklassen stark angegriffen worden sind. Im Uebrigen ist die Pariser Spekulation noch nicht liquidirt.

Rom, 23. Febr. Der Papsi empfängt am Sonntag die belgischen Pilger. Zwischen dem Vatikan und der spanischen Regierung wurde ein Einvernehmen erzielt, daß die spanischen Pilger nicht auf einmal, sondern sprengelweise unter Führung der Bischöfe nach Rom kommen.

Newyork, 23. Febr. In mehreren Theilen des Staates Mississippi ist in Folge großer Ueberschwemmungen Nothstand ausgebrochen. Ein Flächenraum von 150 Meilen Länge und 40 Meilen Breite steht unter Wasser; die Bevölkerung besteht größtentheils aus Negern. In beiden Kammern wurden Resolutionen beantragt, durch welche der Schatzsecretär ersucht wird, Unterstützungen an die Nothleidenden zu vertheilen. Dieselben wurden den Commissionen überwiesen.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Blindenball. Am vergangenen Sonnabend feierten die Böglinge der Josefstädter Blindenanstalt in Wien ihren Faschingsball. Das Fest begann um halb sieben Uhr. Die Mädchen und Frauen, darunter viele von geradezu rührend schöner Erscheinung, trugen zumeist lichte Ballkleider, Rosen in den Haaren und geschmackvolle Bändchen und Schleifen. Das achtgliedrige Orchester bestand gleichfalls aus Blinden. Es wurden alle modernen Tänze getanzt, und man hatte Gelegenheit, die graciösen Bewegungen und die gesellschaftliche Tournüre der Blinden genügsam zu bewundern. Interessant war auch die Quadrille mit anzusehen, bei welcher die Blinden stets mit einander in Contact blieben und sich selten oder gar nie verloren. Unten im Speisesaal waren Arrangements für die Unterhaltung der älteren Blinden, die nicht tanzen wollten, getroffen. Hier bildeten Zither- und Gesangsvorträge sowie „Discurse“ genügend Zeitvertreib. Der Ball währte bis gegen halb 3 Uhr Morgens.

— Vogel Liebhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß die grüne Farbe, womit häufig die Vögel angestrichen sind, Schweinfurter Grün, die weiße Farbe Bleiweiß enthält. Picken die Vögel an den Stäben, so tritt leicht eine Vergiftung der Thierchen ein. Es ist das Beste, den Käfig ohne jeden Anstrich zu lassen.

— Das chinesische Neujahrsfest wurde am jüngsten Samstag (18.) in der Berliner Gesandtschaft des himmlischen Reiches feierlich begangen. Zu Ehren des Tages wurde schon am frühen Morgen die gelbe Fahne mit dem Drachen auf dem Gesandtschaftshotel in der von der Heydtstraße aufgeblüht. Sämmtliche Mitglieder der Gesandtschaft hatten Festgewänder angelegt und um 10 Uhr begann die gegenseitige Beglückwünschung in hierarchischer Weise. Dieselbe nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Der jüngste der Attaches begab sich zuerst in das Zimmer seines nächst älteren Kollegen und zwar, nachdem er seinen Eintritt durch dreimaliges Niederschlagen mit der Thürklinke angezeigt hatte. In das Zimmer tretend warf er sich auf den Boden, stand wieder auf, wiederholte nach drei Schritten vorwärts dieselbe Art der Begrüßung, die nun erst von dem Begrüßten erwidert wurde. Eine Beglückwünschung von Person zu Person bildete den vorläufigen Abschluß. Darauf folgte das Grüßen des Kaisers durch sämmtliche Mitglieder der Legation. Sie traten zu diesem Zwecke in den großen Festsaal, wo sie sich, den Blick nach Osten gerichtet, nach dem Throne ihres Kaisers, auf den Boden warfen. Nachdem sie so ihrem Beherrscher einen stillen Gruß zum neuen Jahre dargebracht, beglückwünschten sie alsdann die Gemahlin des im Haag befindlichen Gesandten, Madame Li-Fu-Yen, welche, von ihrem dreizehnjährigen Sohne begleitet, ihre Landsleute empfing und dieselben zu einem Dejeuner einlud, welches aus nationalen Kuchen und Früchten, unter denen auch Pomeranzen, das Obst des Glückes, nichten fehlten, bestand.

— Der Rheinsfall bei Schaffhausen ist bei dem niedrigen Wasserstande des Rheins fast zur Carricatur geworden. Das Wasser hat sich eben am Rheinsfall so weit in die tieferen Einschnitte des Flußbettes zurückgezogen, daß es vor einigen Tagen mehreren Arbeitern, die an der Eisenbahnbrücke beschäftigt waren, ohne Schwierigkeit gelang, mitten durch den Strom zum mittleren Felsen am Falle zu gelangen, der auch vom Eisenwerke am Fuße des Schlosses Laufen jetzt leicht erreicht werden kann.

— Wallis, 21. Febr. Die dießjährige merkwürdige Witterung und Temperaturverhältnisse ermöglichten es, daß schon am 14. 12 Mann, darunter 8 junge Leute von Fiesch im Rhonethal und der Portier vom Rhonegletscher, von Binn im Binuenthale aus, woselbst der Wirth Speckly von Fiesch ein kleines Hotel erbaut, das Oshorn, 3243 m oder etwa 10300 Fuß hoch ersteigen konnten. Die Aussicht war herrlich, insbesondere nach Graubünden und Tirol.

— Unglücksfälle beim römischen Carnival. Aus Rom wird gemeldet: Am letzten Carnivalstage führte die barbarische Unsitte des Kennens der reiterlosen Pferde eine noch ärgere Katastrophe als am ersten Tage herbei. Während des Corso dei Barberi wurden dreizehn Personen

niedergerannt, von denen eine todt blieb und sechs schwer verwundet sind. Das Unglück geschah gerade unter dem königlichen Balkon. Der König besuchte später die Verwundeten im Spital.

— Der älteste Achtundvierziger der Vereinigten Staaten, Karl Schleicher, ist zu Sauk City in Wisconsin in dem hohen Alter von 95 Jahren an den Folgen eines unglücklichen Sturzes gestorben. Schleicher wurde 1787 in Stuttgart geboren und machte als württembergischer Oberwachmeister im Jahre 1812 den Feldzug in Rußland unter Napoleon mit. In den Revolutionsjahren 1848 und 49 war er Commandant der Scharfschützen-Bürgergarde in Stuttgart, deren Absicht, sich den babilischen Aufständischen anzuschließen, mißlang, worauf Schleicher nach den Ver. Staaten flüchtete. Seit 1850 schlug er sich in Sauk City als Seifenfieder, Kunstfeuerwerker, Jäger u. s. w. kümmerlich durch's Leben, war aber seit 4 Jahren auf Unterstützung durch mildthätige Personen angewiesen. Er hinterläßt zwei Töchter, die in Plochingen in Württemberg wohnen.

Feuilleton.

Um den Scalp!

Eine Erinnerung aus dem Leben.

Von Gustav Löffel.

Es war im September des Jahres 1868 als wir, eine Gesellschaft von zwölf Veritlenen, von Fort Belknap im nordwestlichen Texas nach dem etwa 120 engl. Meilen südwestlich davon gelegenen Fort Chatburne hinunterritten. Die herrlichste Jahreszeit, der sogenannte „indianische Sommer“, begünstigte unsere für damals höchst abenteuerliche Fahrt. Wegen Veruntreuungen der Indianeragenten gegen die Comanches hatten diese mit ihren Verbündeten den Kriegspfad betreten, und erst vor Kurzem war ein Fort in Kansas erflümt und die Besatzung vernichtet worden. Achtehundert Menschen hatten ihren Tod gefunden; denn die scalpjagende Rothhaut schonte weder Weiber und Kinder. Grund genug für uns, bei der gefährlichen Nähe des das Indianergebiet begrenzenden Red-river die Augen helle wach zu halten, wie man sagt, und neben der Schönheit der Gegend auch unserer Sicherheit einige Aufmerksamkeit zu widmen. Die ehemalige Poststraße, auf welcher wir ritten, war jetzt ganz verlassen und verödet, das Land umher aber so herrlich, als ich je eines gesehen. Aus einem dichten Walde von Rothbeichen sprengten wir auf eine blumreiche Prairie hinaus, welche nur hier und da durch Gruppen dieser Bäume, von dem strauchartigen Chapparel und den sogenannten Spanisch riders (Cacteen) ärmlich belebt wurde. Südlich und nordwestlich begrenzten blau undustete Höhenzüge den Blick, die in der ersten Richtung fahn hervorspringend — ein mild durchwachsenes, zerklüftetes Felsengebirge von etwa 1200 Fuß Höhe — und die nordwestlich gelegenen nur wie ein trüber Duft über der felsam leuchtenden Praire aufsteigend. Das haarfeine Buffalo-Gras erglänzte, wenn der Wind es bewegte, und wie aus silberner Fluth ragten die baumhohen dreizeckigen Cacteen empor, während das buschige Chapparel mit seinen genießbaren süßen Schoten lebendige Hecken um den Fuß der Baumgruppen bildete. Es war ein wundervolles Stück Erde, und viel zu gut für die Menschheit, die nur selten und dann, als säße ihr der Teufel im Nacken, darüber hinaufste.

Wir waren unser elf Weiße verschiedener Nationalitäten, darunter auch mehrere Deutsche, und ein achtzehnjähriger Indianerknabe aus dem Indianengebiet, welcher Burton hieß. Geführt wurden wir von einem gewissen Jenkins, der leider mehr von der furchtsamen Natur eines Hasen als von der Kühnheit einer recognoscirenden Rothhaut besaß. Mein Intimus war ein gewisser Marony, ein Isländer, von dem ich zu erzählen haben werde. Auch mit einem Max Rüben-sam, dem Sohn eines Gutsbesizers aus Königsberg, war ich enger befreundet. Vom Führer abgesehen, waren wir ein übermüthiges Häuflein und alle „lis an die Zähne“ be

waffnet. Ich hatte einen jener vorzüglichen Karabiner, welche mittels einer eingelegten Spirale sieben Patronen und eine im Lauf, also im Ganzen acht Schüsse aufnehmen können, einen sechschüssigen Revolver und ein Bowie-Messer, so gut wie eines im Texas; mein Pferd war wohl das beste im Zuge.

Bisher hatte es keine anderen Abenteuer gegeben als die wir uns selber bereiteten; ein paar verwegene Streif- und Jagdzüge in jener gelegene Wälder und die kleinen Conflictte unter uns, in denen höchstens das Messer in der Scheide gelockert wurde. Aber das dünkte uns nur klägliche Arbeit und kein Leben für einen richtigen Texaner; deshalb wünschten Manche, wovor Andere wieder bangten: eine Vergegnung mit dem „höheren Wild“, mit den Rothhäuten. Ich hatte weder Wunsch noch Furcht; kam es zum Kampf, so machte ich mir auch nichts weiter daraus. In einem Lande, wo das Scalpiren so zu sagen „zu Hause“ ist, lernt man das Wischen Kopfhaut schon mehr mit der stoischen Ruhe einer rauchenden Rothhaut als mit der heiligen Scheu eines Europäers betrachten. Es war im Grunde auch nicht so schwer, ruhig zu sein; denn die Indianer hatten nach dieser Richtung hin die Grenze noch nicht überschritten. Dennoch, und obwohl ich glaubte, daß eine Gefahr uns erst bei den später zu passirenden „Canions“ bedrohen könne, warnte ich, sobald Einer hinter dem Haupttrupp zurückblieb.

In den Canions stoßen die genannten beiden Bergzüge zusammen. Sie würden dort einen undurchdringlichen Wall bilden, wenn nicht vor ungezählten Jahrtausenden irgend eine elementare Gewalt sie auseinandergerissen und mitten hindurch eine Straße geschaffen hätte, die noch heute das Staunen aller Reisenden ist. Die Straße, besser gesagt dieser Hohlweg, ist nicht viel breiter als zwei Wagenspuren und zu beiden Seiten dicht mit Strauchwerk, wilden Pflaumenbäumen, wildem Wein und mit „spanische Reiter“ genannten Cacteen besetzt. Grad (Bruch) nennen wir das Ding, und wehe dem Wanderer, von dem es da heißt: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen;“ es führt eben auch kein anderer Weg nach — Chatburne. Der Engpaß ist etwa eine Viertelstunde lang. Jenseits derselben führt ein terrassenförmiger Abstieg zu der Ebene hinunter, in welcher das oben genannte Fort liegt. Dort und hinter demselben tauchen nur noch vereinzelte Regel oder Termiten auf, eine Art Pyramiden, die sowohl einem elementaren Ereigniß, wie jenem fabelhaften Urvolk ihren Ursprung verdanken können, dessen Blüthezeit die Geschichtsforscher in das Jahr 1000 v. Chr. verlegen. Soviel zur Kennzeichnung des Weges, den wir zu passiren hatten.

Etwa zehn Meilen vor diesen Canions und angehts zweier, die Straße zwischen sich durchlassender vereinzelter Hügel, bezogen wir unser erstes Lager. Wir fanden Wasser und Holz; und mehr bedurften wir in unserer Lage nicht, um — glücklich zu sein. Unser „Camp“ war, wenn ich so sagen darf, ein wahrer Hexenkessel guter Laune. Das Feld- und Lagerleben treibt ja überall wunderliche Blasen, vollends aber in einem Lande wie Texas, dem eigentlichen Vaterlande der Desperados, dem Grenzlande der Idios bravos. Leute aus allen Lebenslagen, von allen Zungen, Charakteren und Trachten vereinigt unfer Lagerfeuer von heute bis — morgen, Menschen, die einander nichts waren, nichts sein wollten als lustige Cumpans für die kurze Spanne Zeit, die ihnen zusammen vergönnt war. Ob der Becher herumgieng und unser Gesang die wilden Blumen zittern machte! Meiner Treu! Die Sterne selbst mußten tanzen, und erst, wenn sie kreisförmige Bewegungen machten und Berg und Wald und Prairie einen amerikanischen Prize-jig tanzten, fiel das Haupt auf den Sattel, unser Kopfstücken; schlossen sich die müden Lider, tönte das wilde Leben aus in einen noch wilderen Traum, in welchem Scalpmesser und Becher, Fußgetrappel, Revolver- und Musketeischuß, Hurrah und war-whoop der Indianer wirr durcheinander klangen.

Bis auf einen Deutschen Namens Daniel Wurm, seines Zeichens ein Tischler aus Württemberg, und meinen Freund Wärony waren wir vollzählig versammelt. Die Weiden kehrten erst spät von einem Jagdzuge mit einem gewaltigen Hirsche zurück. Dann mischten auch sie sich in die allgemeine Lust und versprachen uns für den kommenden Tag eiren

fetten Braten. Wir segneten sie dafür. Die Verheißung des guten Bissens für morgen war ein Grund mehr, heute schon ungemessene Züge zu thun aus dem Becher des Lebens, das heißt aus dem mit Wein herumgehenden Blechmaß. Plötzlich weckte uns rasches und donnerndes Fußgetrappel aus unserem allzu seligen Taumel; unsere Pferde kamen in das Lager gelaufen. Das bedeutete, daß Indianer in der Nähe waren, vor denen die Pferde eine instinctive Scheu haben. Wir sprangen auf und griffen, um jeder Möglichkeit zu begegnen, zu den Waffen. Nur Jenkins kroch bei dem bloßen Namen „Indianer“ unter den Sattel. Es war aber nur falscher Alarm. So weit der grelle Schein unserer Lagerfeuer reichte, so weit ein Stern das Himmelsfeld durchzog, war nichts Bewegtes zu sehen; keine Rothhaut zeigte sich, alles blieb ruhig; und erst als Jenkins wieder unter dem Sattel hervorkroch, wurde es laut von beißenden Scherzen und schallendem Gelächter.

„Meine Jungsens,“ begann Jenkins nunmehr sehr gravitätisch, „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, und man soll dem Pfeil nicht trauen, der im Dunkeln irrt. Man ist ja keine Scherbe und kein Fünf-Cent-Stückchen, das auch die Kinder dieser Wilden, wie ich mir habe sagen lassen, auf hundert Schritt vom Baume herunterfeuern. Wer gesund ist, setze sich vor, daß er's bleibe, und wer genießbar ist, daß er nicht alle werde. Ich kenne keine Furcht, aber mein Sattel kann eher einen Puff vertragen, wie ich. Mein Scalp ist keine Eishaut und ich bin zu etwas Besserem bestimmt, als um von einer gemeinen Rothhaut abgemurkst zu werden. Jetzt reicht mir das Blechmaß — das Wohl aller Weisen! So, und wer mich reizt, der nehme sein Schnupftuch herfür, damit ihm kein Knöchelchen verloren gehe, wenn ich ihn zu Apfelmusch schlage. Jetzt bin ich müde; aber zeigt mir morgen eine Rothhaut, und ich will sie euch in eine Pfanne häuten, daß ihr sie von einer Omelette aux Confitures nicht unterscheiden sollt. Mein Name ist Jenkins.“

Damit bettete sich der brave Sohn seiner Mutter auf, nicht unter seinem Sattel und überließ die Welt unserem Wig. Wir Anderen konnten nichts besseres thun als ihn hochleben lassen, denn tief genug war er gesunken — in unserer Achtung.

(Fortsetzung folgt.)

— **Heilmittel vor Gericht.** Die Stargarter Zeitung schreibt: „Der Kaufmann Euard Domnit (Firma: J. E. Linke Nachfolger) hier, hatte u. A.: „Rheinischen Trauben-Brusthonig“ von W. H. Zidenheimer in Mainz, „Spitzwegerich-Bonbons“, „Indischer Extract“ als Heilmittel zum Verkaufe ausgeben und war deshalb im September v. Jahres vom hiesigen Schöffengerichte zu zehn Mark Strafe verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte, soweit es den „rheinischen Trauben-Brusthonig“ betraf, die Berufung eingelegt, ausführend, daß der Trauben-Brusthonig zu den freigegebenen Heilmitteln gehöre. Für den Angeklagten handelte es sich hierbei offenbar nicht um die Strafe selbst, sondern vielmehr darum, sich durch die Aufhebung des erstrichterlichen Erkenntnisses den fortgesetzten Verkauf dieses — beim Publikum so sehr beliebten Haus- und Heilmittels — zu sichern. Der Gerichtshof adoptirte auch die Ansicht der Verteidigung und sprach den Angeklagten hinsichtlich des Trauben-Brusthonigs frei, das Strafmaß für die Feilhaltung der übrigen Heilmittel auf sieben Mark oder 1 Tag Haft ermäßigend.“

Auch das Kgl. Landgericht in Kiel, die früheren Kgl. Appell.-Gerichte in Breslau, Münster und Darmstadt, sowie der Kgl. Württembergische Geheim-Rath in Stuttgart — als höchste Behörde in Württemberg — haben entschieden, daß der rheinische Trauben-Brusthonig zu den, dem freien Verkehr überlassenen Zubereitungen zu Heilzwecken gehöre.

Wenn trotzdem von interessirter Seite in einer eben erschienenen Broschüre behauptet wird, daß dieses Präparat unter die verbotenen Arzneisyrupen falle, deren Vertrieb durch Kaufleute strafbar sei, so ist diese Behauptung auf tendenziöse Entstellung und Rechtsverdunkelung zurückzuführen.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Sechselberg.

Fahrruß-Versteigerung.



Am Donnerstag den 2. März d. J. von Vormittags 9 Uhr an werden in der Behausung des Christian Gall auf dem Gallenhof bei Sechselberg nachstehende Fahrnisse verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.



1 paar Ochsen, 2 Kühe, 3 Rindler, 1 Heubling, 11 Hühner, 11 Enten, einige Hundert Zentner Heu, Ochsen und Stroh, sowie viele Streu, circa 100 Kartoffel, 40



Angersen, 3 Eimer guten Sler Wein, 4 Eimer prima Most, 7 große und 3 kleine Faß, 1 Krautständer, 1 neue Hobelbank, circa 15 Ctr. Korn, und Haber, mehrere 100 Weinberg-Pfähle, vieles Geldesgeräthe, 3 Wägen, 2 Pflüge, 2 Eggen, mehrere Fuhrschlitten, 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Strohbant mit Messer, eine Angersmühle, 1 Puhmühle, 1 Haktloß, 1 Mostpresse mit Bergeltrog,



sowie vieles meist neues Feld-, Hand- und Bauerngeschirr durch alle Rubriken.

GOLDENE MEDAILLE
Württb. Landesgew. in Stuttgart 1881

CHOCOLADE

CACAOPULVER

Vorzügliche Qualität Garantie für Reinheit

E.O. MOSER & CO. STUTTGART

BONBONS- & CHOCOLADE-FABRIK

Zu haben bei: Herren **Ad. Berckheimer, S. C. Bilsinger, S. Hohly, F. W. Manz, Georg Weller und Albert Zweigle** in Welzheim; **G. Sautter, Th. Schroth, W. Weismann** in Alfdorf; **Jul. Däber, J. Fris, Joh. König** in Lorch; **Geschwister Tränkle** in Pfahlbronn; **Carl Schüs** in Rudersberg. 724 (H. 65.)



Amerika.



Dem Herrn Theodor Abele, Kaufmann in Rudersberg, habe ich die Agentur für mein seit einer langen Reihe von Jahren bestehendes Auswanderungs- & Wechsel-Geschäft nach Amerika übertragen, und ist derselbe ermächtigt, Schiffs-Afforde für die regelmäßigen Postdampfschiffe über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen-Liverpool nach New-York, Baltimore, New-Orleans, Galveston (Texas) etc. zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Der General-Agent für Württemberg:
Carl Anselm in Stuttgart.

Lehrlingsgesuch.

Für mein Eisen-, Spezerei- und Farbmaaren-Geschäft suche ich einen kräftigen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling und sehe gefl. Anträgen entgegen.
Gaildorf. **Paul Wolff.**

Neue (1881r) Füllung.
Recht rheinischer

Trauben-Brust-Honig

von direktem Bezug zu haben in Welzheim bei **S. Hohly.**

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

Heu-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat im Auftrag 50 Zentner gut eingebrachtes Wiesenheu zu verkaufen.

Mit **G. Sautter.**

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Anbahnung Mitte April u. October

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakt, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Welzheim bei Apoth. Bilsinger Lorch bei Apoth. C. Seeger.

Nach Hülfe suchend

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankensfreund“, kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

M u r c h a r d t.

Neue flammreiche Bettfedern
empfehlen

August Seeger.

Die Bettmässen

Blasenschw. u. jed. Stadiums heilbar durch m. Spezialverfahren. Auslagen gering. Prosp. u. Zeugnisse gratis.
C. F. Bauer, Wertheim a. Main.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 23.	Februar 1882.
20 Francen-Stücke	16 18--22
Englische Sovereigns	20 40--45
Russische Imperiales	16 71--76
Dufaten	9 55--60
Dollars in Gold	4 19--23